



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

4. Quartal.

Sonnabend den 7. November.

Stück 11.

Bekanntmachungen.

Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten.

Nach §. 18. der Städte-Ordnung scheidet alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder der Stadtverordneten aus. Es sind in diesem Jahre durch das Loos und durch Wegzug ausgeschieden:

- aus der ersten Abtheilung die Herren Bau-Inspector Lüddecke und Regierungs-Secretair Rostock;
- aus der zweiten Abtheilung die Herren Deconom Jacob und Kaufmann Mascher;
- aus der dritten Abtheilung die Herren Kupferschmiedemeister Wiegand und Zimmermeister Quersurth sen.

Zur Ausführung der erforderlichen Ergänzungswahlen sind die stimmfähigen Bürger nach Maßgabe ihres Einkommens in drei Abtheilungen getheilt worden.

Die Wählerliste hat im Juli d. J. öffentlich ausgelegen. Erinnerungen dagegen sind nicht erhoben worden. Die Abtheilungs-Listen sollen vor dem Termine den Wählern zugesendet werden.

Die Wahlen erfolgen

Montag den 9. November d. J.,

und zwar:

- von der dritten Abtheilung Vormittags um 9 Uhr,
- von der zweiten Abtheilung Nachmittags um 2 Uhr,
- von der ersten Abtheilung Nachmittags um 4 Uhr.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in dem großen Saale des Rathhauses sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zum Protocoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Jede Abtheilung hat zwei Stadtverordnete zu wählen.

Zur Beachtung der Wähler bemerken wir hierbei noch Folgendes:

- 1) Die in den Listen aufgeführten Wähler, auch die durch das Loos jetzt ausgeschiedenen, sind als Stadtverordnete wählbar. Indessen können Stadtverordnete nicht sein:
 - a) die Mitglieder der königlichen Regierung;
 - b) die Mitglieder des Magistrats und die besoldeten Gemeindebeamten;
 - c) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer;
 - d) die richterlichen Beamten;
 - e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
 - f) die Polizei-Beamten.
- 2) Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.
- 3) Die Abtheilungen sind bei der Wahl an die Wähler der Abtheilung nicht gebunden.

Wir hoffen, es werde dem Wahllact eine rege Theilnahme zugewendet werden.

Merseburg, den 21. October 1857.

Der Magistrat.

In der Separations-Sache von Merseburg werden die hiesigen und auswärtigen Ackerbesitzer (Forensen) unter Hinweisung auf unsere Bekanntmachung vom 1. Februar d. J. hiermit aufgefodert, die für den vierten Termin fälligen Kosten von 530 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., welche pro Acker 5 Sgr. betragen, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 18. November e. an den Herrn Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten Zschechschingel bei Vermeidung der executiven Einziehung abzuführen.

Merseburg, den 1. November 1857.

Die Deputirten der Merseburger Separations-Interessenten.

Auction.

Mittwoch den 11. November 1857 sollen von früh 9 Uhr ab im Auctionslocale, in dem Gasthofs „zur alten Post“ hier, verschiedene Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, etwas Seilerhandwerkszeug, vollständige Ladeneinrichtung und Nutzholz, meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 5. November 1857.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Eine Guitarre und eine Laute sind billig zu verkaufen Hofmarkt Nr. 365., 2 Treppen hoch.

Verkaufsanzeige.

Ein Bettschirm, 8 Fuß lang, in gutem Zustande, so auch ein ganz modernes Sopha, steht zum Verkauf beim Tapeziret **Seede**, Breitestraße 415.

Auction.

Montag den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, soll der Nachlaß der Almosenempfängerin **Kiejsch**, bestehend in alten Kleidern etc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Frankleben, den 3. November 1857.

Der Orts-Vorstand.

3000 Thlr., sofort zahlbar, sind auf ländliche Grundstücke auszuleihen.

Ein in der Mitte der Stadt Halle belegenes Haus, welches 9 Logis nebst 3 Schuppen, Stallung zu 5 Pferden, Hofraum, Brunnen und Torfstreichplog, sowie 2 geräumige Keller enthält, ist für den festen Preis von 4500 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Versichert ist dasselbe mit 3870 Thlr. und gewährt einen jährlichen Miethsertrag von 250 Thlr.

Das Nähere im Hause Nr. 630. auf dem Sande.

Verbürgte Hülfe für Bruchleidende,

wonach ich, der Unterzeichnete, gestützt auf meine vielfährige erfahrungsreiche Praxis, von **feinem** Bruchleidenden, der bei mir **Hülfe** sucht, **hierfür etwas** verlangen, im Gegentheil **Jedem**, und sollte Jemand von **noch so weit her** zu mir kommen, seine deshalb gebabten Reisesfahrkosten sogar **wieder ersetzt will**, wenn es mir nämlich bei aller angewandten **Mühe** und den in meiner Wissenschaft liegenden **Mitteln dennoch nicht** möglich würde, ihm helfen zu können. Diese **Bürgschaft**, welche zu geben sich bis jetzt noch **Niemand** erbotten hat, bezieht sich auch auf alle **diejenigen Herren, Damen und Kinder**, bei denen vielleicht schon **Alles erfolglos** versucht, mithin selbst bei den **berühmtesten** Bandagisten **keine Hülfe** fanden. Auch führe ich **außer meinen zur Radicalheilung besonders geeigneten, nach eigenem System ganz neu construirten Bruchbandagen noch andere**, welche gegen **Mastdarm- und Muttervorfall ebenfalls auch die sicherste Hülfe** leisten.

Fr. Lange in Halle a. S., große Ulrichsstraße Nr. 48. (Selbst Bruchleidender.)

Bekanntmachung.

Die der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen zu Martini d. J. pachtlos gewordenen Ackergrundstücke längs der Bahn in den Fluren: Dörfendorf, Spergau, Kirchföhrendorf und Groß-Corbetha, sollen am

Freitag den 13. November c.

an Ort und Stelle wieder verpachtet oder auch nach Befinden verkauft werden.

Der Termin beginnt früh 9 Uhr am Bahnhofe Merseburg. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Weissenfels, den 4. November 1857.

Der Abtheilungs-Ingenieur
Kricheldorf.

Stroinski's Augenwasser

ist in Merseburg echt nur zu haben bei Herrn **Carl Reichmann**, Unteraltenburg Nr. 755.
Reiße.

Stroinski.

Für Hustenleidende und Brustfranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Präf. Sanitätsrath Hr. Dr. Köhler und Hr. Dr. Kärnbach in Berlin mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte $\frac{1}{4}$ Pfd. Beutel $2\frac{1}{2}$ Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren **C. Reichmann** und **H. Voigt**, in Lauchstädt bei Hr. **Hülse** und in Schaffstädt bei Hr. **C. Apel**.

H. Kranz.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, die Kopfhairwurzeln kräftigt und stärkt und deren schnelles Wachsen außerordentlich befördert, vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem schönen Haarwuchse legt, empfiehlt in bekannter Güte das Glas nebst Gebrauchsanweisung zu 5 Sgr. und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gustav Lötts.

Gummischuhe, prima Qualität,

offerire **Herrenschuhe** à 1 Thlr. 10 Sgr.,
Damenschuhe à 1 Thlr.,
Kinderschuhe à 20 Sgr.

Wiederverkäufern notire zu Fabrikpreisen.

C. Francke, Burgstraße.

Neunaugen, Anchovis, Sicil. Nüsse, echten **Schweizerkäse**, Deutschen **Schweizerkäse**, à Pfd. 5 Sgr., **Ital. Maronen**, echt **Ital. Macaroni**, **Türk. & Böhm. Pflaumen**, **Brünellen** empfing
F. L. Schulze, Domplatz.

Getreidereinigungsmaschinen, sowie Rübenschnidemaschinen sind wieder im Gasthof zum Schützen zu Weissenfels besorgt und zu den alten billigen Preisen zu haben.

G. Sünderhauf in Zeitz.

60 Schock Radespeichen, von schöner fester Eiche gespalten, trockene Eichenpfosten, sowie 50 Schock Wellerholz, empfiehlt zum billigen Verkauf

G. Sünderhauf in Zeitz.

Von großen **Rhein. Wallnüssen** empfing eine starke Sendung, offerire davon für 1 Thlr. 17 Schock, in Säcken noch billiger.

L. Zimmermann, Neumarkt.

Weisse Bohnen kauft

L. Zimmermann.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir noch kurze Zeit hier verweilen, und wird es uns recht angenehm sein, mit zahlreichen Bestellungen erfreut zu werden. Herr Seilermeister Hülse in der Gotthardtsstraße wird jeden Auftrag für uns entgegen nehmen.

Merseburg, im November 1857.

Gebrüder Casper, Schleifermeister.

Sonntag den 8. November Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

C. Moritz in Leuna.

Knaben, welche Lust haben, Schriftgießer zu werden, finden Unterkommen in der Schriftgießerei von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Die näheren Bedingungen sind in der Exped. d. Bl. einzusehen.

Einige junge Burschen zum Anstreichen und Malen werden gesucht von der Spielwaarenfabrik von **August Götzinger**.
Merseburg, den 2. November 1857.

Ein junger Mensch, der sich als Schreib- und Rechnungsgehülfe ausbilden will, wird zum sofortigen Antritt gesucht durch den
Reg. Geometer **Spelling**, Brühl.
Merseburg, den 5. November 1857.

Eine Köchin wird gesucht zum 1. Jannar 1858 Entenplan Nr. 214., eine Treppe hoch.

Bei meiner Abreise nach Frankfurt a. M. sage ich allen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

H. Kohlbach,

Hautboist im 38. Inf. Reg.

Getreidepreise der Stadt Halle vom 3. November 1857.

Weizen	2 Thlr. 20 Sgr.	Pf. bis	2 Thlr. 28 Sgr.	9 Pf.
Roggen	1 = 26 = 3 = 2 = 2 = 6 =			
Gerste	1 = 20 = — = 1 = 23 = 9 =			
Hafer	1 = 11 = 3 = 1 = 15 = — =			

Am 22. Sonntage nach Trinitatis (8. November) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dpig.	Herr Adj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Paß. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Paß. TriebeL. (Abschiedspredigt.)	
Altenburger Kirche	Herr Paß. Gruner.	

Kirchennachrichten von Lauchstädt: October.

Geboren: der Friederike Wilhelmine Schmidt eine mehrel Töchter. — **Getrauet:** der Dienstknecht F. A. Erfurt allhier mit W. Lauch aus Neßschkau; der Bürger und Töpfermstr. F. A. Weise allhier mit Jgfr. L. P. A. Braungardt von hier; der Tischlermstr. F. A. Weigt allhier mit A. L. G. Hansen aus Wewelssteth im Holsteinischen. — **Gestorben:** Friederike Auguste Wilhelmine, des Bürgers und Schuhmachermstrs. Jöbisch Tochter, im 3. J., an der Ruhr; Frau Christiane Friederike, des Bürgers und Schuhmachermstrs. Heyber in St. Ulrich allhier Ehefrau, im 67. J., am Blutschlag; Karl Otto, des Bürgers und Schuhmachermstrs. Karl Krieg allhier Sohn, in der 3. W., an Krämpfen.

Bei der am 5. d. M. begangenen 100jährigen Jubelfeier der Schlacht von Rossbach hatten sich von Merseburg theilhaftig: Die Königl. und Stadtbehörden, das Officier-Corps unserer Garnison mit einem Commando derselben, die Veteranen- und die Scheiben-Schützen-Comp. und außerdem eine große Menschenmenge aus allen Ständen. Der Sammelplatz war Rayna, von wo aus der Zug sich nach dem Janushügel bewegte, um dort die Festfeier zu vollziehen.

Es wäre sehr erwünscht, wenn es Jemand, der dieser Feier beigewohnt hat, übernehmen wollte, eine treue Beschreibung dieser Festlichkeiten zu liefern, um solche in diesem Blatte für unsere Nachkommen abdrucken zu lassen. Die Redaction würde die Aufnahme mit größtem Danke bewirken.

Auch Merseburg

hat einen erfreulichen Anlaß, an der hundertjährigen Jubelfeier des glorreichen Sieges Friedrich des Großen bei Rossbach am 5. November 1757 festlich Theil zu nehmen. Am Tage nach der Schlacht hatte der sieggekürzte König sein Hauptquartier in Merseburg und logirte in dem damals Hofrath Kinklebenschen, jetzt Lieutenant Kieselbachschen Hause am Entenplan, wo er die gefangenen Französischen Generale und Officiere empfing. Eine Gedenktafel in dem noch vorhandenen Empfangszimmer in der zweiten Etage bewahrt die Erinnerung an dies ruhmvolle Ereigniß. Die hundertjährige Wiederkehr des 6. Novembers, der sich würdig an den in der Preussischen Geschichte so denkwürdigen Schlacht- und Siegestag reiht, wird von dem derzeitigen Besitzer dieses Hauses auch durch eine festliche Beleuchtung verherlicht werden.

Die Schlesiische Zeitung berichtete neulich aus Volkenhain, daß 5 Kinder im Alter von 4—9 Jahren ihren Tod beim Versteckspiel gefunden. — Jetzt wird aus Volkenhain in derselben Zeitung unterm 29. October e. Folgendes berichtet. Nicht das „Versteckspiel“ ist die Ursache des grauenvollen Endes jener 5 Kinder gewesen, sondern, wie bereits actenmäßig feststeht, grenzenlose Gefühllosigkeit und Bosheit. Am vergangenen Sonntage, den 25. d. M., waren 3 Kinder des hiesigen Nagelschmied Hübner und 2 Kinder des Schuhmacher Fritsche in den Nachmittagsstunden im Garten und resp. Sommerhause des letzteren zu fröhlichem Spiele vereint. Zu ihnen gesellte sich der durch seine Ungebundenheit und Tücke stadtbekannt 12 jährige Pflegeohn des Töpfer H., dem sein würdiger Lehrer erst unlängst ein schlimmes Ende prophezeit hatte, und nimmt Theil am Spiel. Im erwähnten Sommerhause steht außer Sopha, Tisch, Stühlen, auch ein Jahrmarktskasten, wie ihn Schuhmacher brauchen. In diesen Kasten

begeben sich auf Zureden jenes Knaben die größern Spielgenossen, die kleineren werden von ihm nachbefördert. Nun wird der Kasten, in welchem die 5 unschuldigen, nichts Böses ahnenden Opfer auf dem kleinsten Raum zusammengedrängt über- und nebeneinander hocken, zugeschlagen und der Unhold setzt sich darauf. Drei volle Viertelstunden hört er mit gräßlichem Wohlbehagen die Hülferufe, die flehentlichsten Bitten und das endliche Jammergestöhn. Endlich schweigt das Todesgebet, die Sterbeseufzer verstummen, und das Opfer ist vollbracht; schon spielt der bitterste Tod mit den unschuldigen Kindern. Jetzt erst verläßt der Mörder seinen Sitz und schaut nach seiner Beute; sie zuckt nur noch und er sieht sein Werk, von Niemandem geahnt oder gesehen, als gelungen. Denn, sterben sollten die Unschuldigen, das ist sein Wille gewesen, wie er selbst, angesichts seiner Opfer, mit der größten Kaltblütigkeit vor Gericht ausgesagt hat. Und, damit ihm nichts die Beute noch streitig mache, bringt er den Kasten unter Verschluss und Riegel, und verläßt erst jetzt den Schauplatz seiner That, um — „den Drachen“ steigen zu lassen. — Beim Ausgange aus dem Garten aber gewahrt ihn von der Strafe her seine nachherige Anklägerin, ein Töchterchen des Kürschmied Stephan, das er mit wahrem Grimme anblickt. Endlich kommt der Abend heran und erst jetzt sucht eine Mutter ihre vermisten Kinder bei den andern, sowie an entfernten Orten. Durch dritte Personen veranlaßt, begiebt sich die 2c. Fritsche zum verschlossenen Sommerhause im Garten, ruft, sucht und — findet endlich ihre und ihrer Freundin Kinder als Leichen zusammengepfercht im bewußten Kasten; nur ihr jüngstes zuckt noch. Der Eltern Schreck ist unbeschreiblich! Zwar ruft man bald ärztliche Hülfe herbei, aber alles ist vergebens, die Kinder sind des Todes Beute! Die Häuser der Trauer füllen sich mit Bewohnern der erschrocken Stadt; aber bis zum Morgen des nächsten Tages herrscht über dem Ende der Kleinen ein tiefes Dunkel. Daß jedoch Mörderhand hier gehaust und nicht ein unbedachtes Spiel das tragische Ende der Kinder, eines Knaben und vier Mädchen im Alter von 4—9 Jahren, herbeigeführt, steht fest, da ja der Kasten von außen verschlossen und verriegelt gefunden worden. Aber, welcher Geier hat hier seine Krallen nach der Unschuld ausgestreckt? Das Licht des kommenden Tages erhellt auch dieses Dunkel. Durch das schon erwähnte Mädchen wird der Verdacht zur schauerhaften Gewissheit, und grauenhafter Schreck erfaßte Alle, als der von der Schulbank geholte Knabe seine schwarze That angesichts seiner Opfer, kaltblütig und ohne Zeichen jeglicher Reue, gestanden hatte. — „Die da hat mich besonders inbrünstig um Erlösung angefleht, aber ich wollte Aller Tod,“ sind unter Anderem Geständnisse des jugendlichen Ungeheuers. Die Motive seiner That lassen sich aber noch nicht bestimmen. Daß er aber nicht unzurechnungsfähig gewesen, daß er vielmehr aus Ruchlosigkeit und Bosheit gehandelt habe, geht neben vielen Andern auch daraus hervor, daß er bei dem durch den Staatsanwalt geforderten Hersagen der Zehn Gebote das 5. stets ausließ und nur auf wiederholtes Auffordern mit Sicherheit hersagen mochte. — Wir unterlassen alle weitem Bemerkungen, deren sich hier gar viele andrängen und bemerken nur noch, daß nach der ärztlichen Section der Tod sämtlicher Kinder durch Schlag und Ersticken herbeigeführt worden ist. Heute wurden sämtliche Leichen unter Thränenströmen und bei einem Gefolge, wie es Volkenhain noch nie gesehen, dem gemeinsamen Grabe anvertraut. —

Der in Frankfurt a. M. erscheinende „Arbeitsgeber“ bringt folgende Rundschau über die Ausichten in den verschiedenen Berufsarten: Wir sehen wieder am Semesterabschluß, wo die

Abiturienten vom Gymnasium für die Wahl eines Brodfaches sich entschließen, wir müssen aber wie im verfloffenen Jahre so auch heute immer noch vor dem Studium der Jurisprudenz warnen. Wir wollen es nicht dem Einfluß unseres damaligen Botums zuschreiben, daß die Zahl der Juristen auf allen deutschen Universitäten im laufenden Jahre abgenommen hat; allein wir sind von verschiedenen Seiten aufgefördert worden, den be- regten Artikel (Herkules am Scheidewege oder der Staatsdienst und die Industrie in Nr. 2. des Arbeitsgebers) noch einmal abdrucken zu lassen, weil eine Verminderung der für den Staats- dienst sich bestimmenden Studirenden immer noch wünschenswerth sei. — Auch an Ärzten ist, mit Ausnahme einiger Theile von Preußen, kein Mangel; selbst in Naturwissenschaften wird nach- gerade zu viel gemacht; und nur in der Theologie sind noch Vacanzen, welche dieses Studium empfehlenswerth sein lassen; Im Allgemeinen müssen wir Jedem, der nicht eminentes Talent oder ansehnliches Vermögen besitzt, von dem „Studiren“ über- haupt abrathen. Auch die chemischen Fächer fangen an über- setzt zu werden, weil sich viele Apotheker der industriellen Praxis gewidmet haben; deshalb ist ein solcher Mangel an Pharma- ceuten, daß dieses Fach sehr empfehlenswerth ist. Das Gleiche läßt sich von Bergleuten und Maschinenbau-Ingenieuren sagen. Beide haben gute Aussichten. Im Handelsstande sind Com- missis nur mit Auswahl gesucht. Gewandte Leute mit Sprach- kenntnissen finden rasch gutes Unterkommen; besonders gesucht sind solche, die italienisch und englisch (französisch versteht sich natürlich von selbst) sprechen und schreiben. Solche ohne diese Sprachkenntnisse sind fast nicht unterzubringen. Deshalb kann man auch die jungen Leute nicht genug ermahnen, etwas Tüch- tiges zu lernen. Fast ohne alle Aussichten sind Deconomen, weil vieler reichen Leute Söhne als Volontaire practicieren. Wir müssen daher Jedem, der nicht die Einrichtung einer eigen- en Wirtschaft beabsichtigt, ernstlich vor dem Ergreifen dieses Faches warnen. Großer Mangel herrscht an Lehrern, trotz der vielfach erhöhten Gehalte. Der Andrang zu diesem Fach hat ungeheuer abgenommen, weil es kaum das Verdienst eines Ta- gelöhners gewährt, indem trotz der Erhöhung der Gehalte diese doch noch nicht den erhöhten Preisen der Miethe und der Le- bensmittel entsprechen. Ein ganz außerordentlicher Mangel an Arbeitskräften ist fast ohne Ausnahme in allen Kunst- und an- deren Gewerben. Geschichte Lithographen werden mit Gold aufgewogen. Bauhandwerker und Metallarbeiter, Buchbinder, Bandagisten etc. sind außerordentlich gesucht und gut bezahlt. — Wir müssen bei dieser Gelegenheit die ernste Mahnung er- gehen lassen, daß mehr intelligente junge Leute sich dem Hand- werk widmen sollen. Dadurch, daß alle Intelligenz in die gelehrten Fächer sich drängte, sind diese übersezt und pecuniär verkümmert, das Handwerk aber der nöthigen Intelligenz, der geistigen Streb- samkeit beraubt worden und dadurch auch heruntergekommen. Je mehr aber Talente dem Handwerk zu Hülfe kommen, desto mehr Aufschwung und Ansehen gewinnt dieses, weil nur der Geist Neues erfindet und weil jedes Ding ohne Verbesserungen und Neuerungen zu Grunde geht. — Zur Ergreifung des Handwerks können wir daher sehr ernstlich rathen. Wenn mehr junge Leute aus guten Familien sich demselben widmeten, dann würde deren überlegene Concurrenz auch der übertriebenen und schädlichen Einwanderung der Landbevölkerung in die Städte einen Damm entgegensetzen.

Ein Dieb in der Zerstreung. Der Graf R. v. Saint- W. . . kehrte vorige Woche per Extrapost von seinem Schlosse Saint-W. . . nach Paris zurück; aus Liebhaberei hatte er die Post und nicht die Eisenbahn genommen. Er hatte seine Frau,

sein jähriges Söhnchen bei sich im Wagen; ein Bedienter und das Kammermädchen saßen auf dem Bocke. Bei Senlis steigt der Graf aus und geht das Gehölz entlang, während die Equipage vorausfährt, um ihn auf der Höhe des Berges zu erwarten. Mittlerweile war der Graf etwas tiefer in das Ge- hölz eingedrungen, als plötzlich ein Mann von sehr verdächtigem Aussehen vor ihm steht, ihm den Lauf einer Pistole entgegen- hält und Börse, Uhr, Nadel, Ring und eine Rolle mit 100 Napoleons'or verlangt. Der so ausgeplünderte Graf wollte sich entfernen, als der Räuber ihm noch befiehlt, seinen weiten, warmen Paletot auszuziehen und denselben gegen seine Jacke zu vertauschen. Der Lauf des Pistols gestattet keinen Wider- stand. Der Räuber zieht den Rock des Grafen an, wirft ihm die Jacke hin und macht sich hurtig davon. Graf v. St. W. zieht das ihm gelassene Kleidungsstück an und läuft seinem Wa- gen nach. Die Gräfin, welche unterdessen über das lange Aus- bleiben ihres Gemahls besorgt ward, guckte zum Wagenfenster hinaus und sah einen Mann, in eine Jacke gekleidet, der Equi- page nachlaufen und eifrig winken, anzuhalten. Dies geschah und bald hatte der Mann die Equipage eingeholt und mit nicht geringem Erstaunen erkannte man den Grafen selbst. Nachdem derselbe sich einigermaßen von Schrecken und Laufen erholt hatte, erzählte er sein Abenteuer, und da der Schweiß ihm von der Stirne rannte, so greift er unwillkürlich nach der Tasche, um sein Sackttuch herauszunehmen. Aber, o abermaliges Staunen, in der Tasche spürt er einen sonderbaren Gegenstand, er zieht — seine Uhr, seine eigene Uhr heraus. Er langt nochmals hinein und findet seinen Ring, seine Börse, seine Rolle Gold. Aber das ist noch nicht Alles, in der anderen Tasche der Jacke findet er eine goldene Dose und ein Portemonnaie, welche man ihm nicht gestohlen hatte. Als der ungeschickte Räuber mit dem Grafen die Garderobe wechselte, hatte er in der Eile vergessen, daß er seine ganze Beute in die Taschen seiner Jacke schob und dieselbe so, sehr wider Willen, dem Grafen zurückgab. Ein auf der Dose eingravirter Name machte es dem Grafen möglich, Dose und Portemonnaie dem rechtmäßigen Besitzer zurückzuge- ben. Die Tabatiere war das Geschenk eines Souverains an einen Künstler.

Auflösung des Räthfels im vor. Stück:
Jubeljahr.

Gelobt sei der Herr, deß' starke Hand
Das Leben des Königs erhalten;
Erbarmen hatt' er mit dem betenden Land,
Drum preiset sein heiliges Walten.

Du Volk der Preußen! erhebe Dein Herz
Voll Dank zu dem Helfer in Nöthen:
Und kniee freudig, wo Du mit Schmerz
Für Deinen König gebeten.

Und wäre des Königs Thron nicht leer,
Ohne Herrscher das Land nicht geblieben,
Gehöret doch ihm, der so mild und hehr
Regiert, unsre Treu, unser Lieben.

Es wiederhole in tiefster Brust
Sich Jeder den Eid der Treue;
Des Preußen höchster Stolz und Lust
Sei, daß er dem König sich weibe. —

Gott lasse noch lange mit leuchtendem Schein
Die Krone des Königs Stirn schmücken!
Mit Palme und Lorbeer, im schönsten Berein,
Durch Jhn die Völker beglücken!